

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 5); 2. Predigt
Datum:	Geschrieben den 16. Mai 1863

Gesang vor der Predigt

Psalm 65,1-3

Wie feierlich erhebt die Stille,
O Gott, in Zion dich!
Wer naht, daß er Gelübd' erfülle,
Naht hier voll Ehrfurcht sich.
Erhörer des Gebets, erhören
War stets, ist noch dein Ruhm.
O einst wird alles Fleisch sich kehren
Zu dir ins Heiligtum.

Die Sündenschuld warf uns darnieder
Und drückte, – ach, wie schwer!
Doch du vergibst und stellst uns wieder
Durch deine Gnade her.
Wohl deinem Liebling, dem du schenkest,
Zu nah'n zu deinem Thron,
Und dessen du in Huld gedenkest,
Daß er im Vorhof wohn'!

Du stärkst ermattete Gemüter
Mit Trost und Lebenssaft,
Und deines Hauses heil'ge Güter
Erfüllen uns mit Kraft.
Gerecht und furchtbar im Gerichte,
Trafst du der Sünden Greu'l.
Jetzt sehen wir in deinem Lichte:
Gott, du bist unser Heil!

Wir haben gelernt auf die Frage: „Was glaubst du von dem Heiligen Geist?“ zu antworten: „Erstlich, daß er gleich ewiger Gott mit dem Vater und dem Sohn ist; zum andern, daß er auch mir gegeben ist, mich durch einen wahren Glauben Christi und aller seiner Wohltaten teilhaftig macht, mich tröstet, und bei mir bleiben wird bis in Ewigkeit“. Indem wir dies gelernt haben, so haben wir uns wohl allen Ernstes die Frage vorzulegen: Glaube ich das wirklich und in Wahrheit? – Es mag leicht sein, es mit den Lippen auszusprechen: „Der Heilige Geist ist gleich ewiger Gott mit dem Vater und dem Sohn“; aber wer da sagt: „Der Heilige Geist ist auch mir gegeben, er macht mich durch wahren Glauben Christi und aller seiner Heilsgüter teilhaftig; der Heilige Geist tröstet mich, er wird bei mir bleiben bis in Ewigkeit“, – der muß sich des doch gut bewußt sein: nicht, ob er das nur von dem Heiligen Geist glaubt, sondern ob er für das alles sein Vertrauen auf den Heiligen Geist setzt. Denn „in den Heiligen Geist glauben“, das will sagen: *das Vertrauen seines Herzens auf ihn setzen*. Aber niemand wird sein Vertrauen auf den Heiligen Geist setzen, der nicht weiß, wofür, und wozu er sein

Vertrauen auf ihn setzen soll. Und niemand weiß, wofür und wozu er auf den Heiligen Geist sein Vertrauen setzen soll, der die *Bedürfnisse* der Seele nicht kennt, welchen nur der Heilige Geist abhilft. – Diese Bedürfnisse empfindet ein Mensch erst dann, wenn er sich selbst kennen lernt und es einsieht, daß er ohne Gott, Heiligen Geist, dermaßen verderbt ist, daß er ganz und gar untüchtig ist zu einigem Guten und geneigt zu allem Bösen, – es sei denn daß er durch den Geist Gottes wiedergeboren wird.

Solche Selbsterkenntnis ist auch ein Werk des Heiligen Geistes. Dieser offenbart es dem Menschen durch Gottes Wort und Gesetz, daß er dermaßen verderbt ist. Er lehrt ihn auch die Notwendigkeit der Wiedergeburt und bringt es ihm bei, daß er nur aus ihm, dem Geist, kann wiedergeboren werden.

Wo der Geist durch die Predigt des Wortes die Notwendigkeit der Wiedergeburt lehrt, da wirkt er auch, bei wem er will, das Bedürfnis nach Heiligung des Geistes; und wo er dieses Bedürfnis gewirkt, da wirkt er auch die Wiedergeburt, oder die Heiligung.

Indem der Glaube durch die Predigt kommt, so wollen wir zu dieser Stunde von dem Bedürfnis des Menschen predigen, um wiedergeboren zu sein, oder von der *Notwendigkeit der Wiedergeburt*.

Es sagt der Herr Jesus, dieser wahrhaftige Zeuge:

„*Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.*”

„*Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.*” (Joh. 3,3.5)

Zwischengesang

Psalm 95,4

Er, der uns schuf, ist unser Gott.
Wir sind, weil er es so gebot,
Sein Volk, und Schafe seiner Weide.
Hört ihn, da er noch heute spricht,
Verhärtet eure Herzen nicht, –
O, ihm gehorchen bringet Freude.

Die Notwendigkeit der Wiedergeburt wäre schon zur Genüge bewiesen durch des Herrn Jesu wiederholte Versicherung: „*Wahrlich, wahrlich*”. Es ist dieses „*Wahrlich, wahrlich*” in dem Munde des Herrn einem Eidschwur gleich, und sagt so viel als: O Mensch, bedenke was du zur Errettung deiner kostbaren Seele, was du zu deinem Leben, deinem Frieden, deiner Seligkeit bedarfst; ich schwöre dir, daß es wahr ist, was ich dir sage.

Diese Notwendigkeit wird uns aber dadurch noch mehr ans Herz gelegt, daß der Herr sagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen”; – und: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen”. –

Das Reich oder *Königreich* Gottes ist ein *geistliches* Reich. Wie Gott Geist ist, so ist auch sein Königreich ein geistliches. Indem es *Gottes* Königreich ist, so ist Gott, der lebendige Gott, der König dieses Reiches. Merken wir es uns wohl, daß der Herr Jesus in den Tagen seines Fleisches wiederholt und wiederholt von dem Königreiche Gottes gepredigt, demnach dem Volke dieses vorgehalten hat: *Gott ist König*. Da mag auf Erden regieren, wer da will, und über die Länder und die Lei-

ber der Menschen gebieten, wem Gott die Herrschaft darüber gegeben, so ist Gott doch König *in den Herzen*, in den *Gewissen* und in den *Gesinnungen* der Seinen; da herrscht er mit seinem Wort und Geist, *da gilt sein Wille allein*, da gelten *nur seine Gebote*. Das Reich, worin Gott als König herrscht, ist aber ein *unvergleichliches* Königreich. Wo Gott König ist, da müssen seine Untertanen es gut haben. Denn wer Gott kennt, weiß nur Gutes von ihm zu sagen. Wer demnach Gott zu seinem Könige hat, der hat es gut, der hat einen allmächtigen, einen allweisen, einen ihm stets gegenwärtigen, einen für ihn unerschöpflich reichen, einen huldvollen König, einen König, der alles, was er ist, für seine Untertanen ist und sich ewig in Gnaden zu ihnen hält. Da leben die Untertanen in allem wahren Frieden, in wahrhaftiger Freiheit, haben die Fülle, genießen das Liebliche des Wesens und Waltens Gottes, haben Freude, stete Freude an solchem Könige; und weil der König nie schwach wird, sind sie stets kräftig durch ihn; und weil er nie stirbt, sondern ewig lebt, so stirbt keiner seiner Untertanen, sondern sie alle, die dieses Königreiches teilhaftig sind, haben ein *ewiges* Leben.

Dieses Königreich wird den Menschenkindern verkündigt und vor die Augen gestellt; denn der König hat ein Wohlgefallen daran, eine Menge von Untertanen zu besitzen. – Und zwar wird dasselbe nicht vor die fleischlichen Augen gestellt, sondern vor die Augen des Gemüts. Dazu aber wird den Menschen dieses Königreich vor die Augen des Gemüts gehalten, auf daß sie es sehen, und auf daß, wenn sie es sehen, ihr Herz von Liebe zu diesem Könige entbrenne, und sie also in dieses glückliche Königreich hinüber- und hineinkommen.

Nun möchten wir fragen: Sehen das nicht alle Menschen, wenn ihnen dieses Königreich vorgehalten wird, welch ein seliges Königreich es ist? fassen nicht alle Menschen ein Herz zu diesem Könige? gehen nicht alle, wo ihnen dieses Königreich nahe gebracht wird, da hinein? Die Erfahrung lehrt, daß nicht alle Menschen es tun. Denn wie geht es bei so vielen? Was man auch hört, man hört nicht; was man auch sieht, man sieht nicht; wie auch geladen mit Ernst und Liebe, man, kommt nicht. Woher das? Um zu sehen und um hinein zu kommen, muß man zuvor von neuem geboren werden. Nur dann sieht man dieses glückselige Reich, dann erst und dann allein geht man mit Freuden und Dank in dieses Reich hinein. –

O lehre mich, wird mancher denken, es sei mit dem Verlangen, das Reich Gottes zu sehen und hineinzukommen, oder mit dem Verlangen, seiner Wiedergeburt gewiß gemacht zu werden, – lehre mich was *Wiedergeburt* ist.

Freilich, es geht niemand in seiner Mutter Leib wieder hinein, um von neuem geboren zu werden; das ist die Meinung nicht, sondern das ist die Meinung bei diesem Ausdruck „Wiedergeburt“: daß ein Mensch in den Schoß des Geistes hineingeht und also aus Geist geboren wird; daß der Geist zu dem Fleisch kommt, und so der Mensch Geist wird mit Christus, – wie der Herr Jesus gesagt hat: „*Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; was aber vom Geist geboren wird, das ist Geist*“.

Da verstehst du doch wohl, daß du, so wie du von deiner Mutter geboren bist, vom Herrn „Fleisch“ genannt wirst; – daß du demnach, wie du von deiner Mutter geboren bist, dich in völligem Widerspruch mit dem heiligen Gott befindest, denn Gott ist „Geist“; – daß du demnach, wie du von deiner Mutter geboren bist, dich nicht in dem Königreich Gottes befindest, ja es nicht einmal sehen kannst, obschon es dir in der Predigt vor die Augen gehalten wird; daß du demnach als „Fleisch“ Gottes Untertan nicht bist, ihn von Natur nicht für deinen alleinigen Herrn und Gesetzgeber hältst.

Nun, wessen Untertan ist man denn und in welchem Zustande befindet man sich, wenn man nicht Gott zu seinem Könige hat, wenn man nicht in Gottes Königreich hinübergegangen ist, nicht Gott Hand und Herz gegeben, nicht ihm Treue geschworen hat, um forthin ihm zu leben und nicht der Sünde?

Das lehrt uns die Schrift sattsam, wessen Untertan man da ist, und in welchem Zustande man sich da befindet.

„*Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch*“, sagt der Herr Jesus. Was kann nun Fleisch anderes tun als die Werke, die dem Fleisch eigen sind? Was kann es anderes tun, als was des Fleisches Gelüste sind? Fleisch kann sich selbst nicht regieren; wir werden entweder von dem Heiligen Geist in Gnaden regiert, oder von dem bösen Geist tyrannisiert. – Daß Fleisch von dem bösen Geist tyrannisiert wird und an solcher Tyrannei mehr Lust hat als an Gottes gnädiger Regierung, mehr Lust hat an dem Willen des Teufels und der Welt, als an dem Willen Gottes, bestätigt die traurige Erfahrung. Fleisch sein und Gott und Gottes Willen feind sein; Fleisch sein und blind sein; Fleisch sein und in Übertretungen und Sünde vor Gott und für Gott und sein seliges und glückseliges Königreich tot sein; Fleisch sein und ein Sklave sein des Teufels, der Welt und seiner eigenen Gelüste; Fleisch sein und in den Ketten und Banden seines eigenen Verderbens liegen, so daß die stete Geneigtheit da ist, Gott und seinen Nächsten zu hassen; Fleisch sein und zu allem Guten erstorben, zu allem Bösen bereit und lebendig sein: das ist ein und dasselbe.

Hören wir darüber die apostolischen Zeugnisse. Eph. 2 lesen wir: „*Ihr waret tot durch Übertretung und Sünden, in welchen ihr weiland gewandelt habt, nach dem Lauf dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Luft herrscht, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. – Wir haben unsern Wandel gehabt in den Lüsten unsers Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Vernunft*“.

Hier sehen wir es, wessen Untertanen wir sind, wenn wir nicht von neuem geboren sind, und in welchem Zustande wir uns befinden, – aber da steht es damit nicht so, als ob Gott, der da allein König ist, gar nicht an uns dächte, – nein, vielmehr liegen wir unter seinem Zorn. „Wir waren Kinder des Zorns von Natur“, bezeugt der Apostel auch von sich selbst.

Das ist doch ein unseliger Zustand, worin Fleisch sich befindet. Es liegt unter dem Zorn Gottes, ist verflucht vor Gott und verdammt; es kann Gottes Königreich nicht sehen, noch in dasselbe hineinkommen.

Denn wie blind das Fleisch ist, sagt uns dieses Zeugnis: „*Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein*“. Fleisch aber kann nur fleischlich richten.

Wie verkehrt gegen Gott und alles Heil die Gesinnung des Fleisches ist, lernen wir aus Pauli Aussage Röm. 8: „*Fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott; sintemal es dem Gesetz Gottes nicht untertan ist, denn es vermag es auch nicht*“.

So ist denn bei dem Fleisch ein völliges Unvermögen, den Willen Gottes zu tun, das Gesetz seines Königreiches zu halten. Da kann ja nicht Leben und Friede sein, wo man im Widerspruch mit Gott und seinem Willen ist. „*Fleischlich gesinnt sein ist der Tod*“.

Gott, der da König ist, der aber Geist ist, spricht von allem Fleisch, Jer. 13,23: „*Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? so könnet ihr auch Gutes tun, weil ihr des Bösen gewohnt seid*“.

Darum bezeugt dieser König von dem Fleisch, daß es unter das Vieh gesunken ist. Schlangen und Otterngezücht heißen wir von Natur, Drachen und Strauße, Wölfe, Hunde und Schweine werden wir in der Schrift genannt. Es wissen die Tiere von Natur viel besser, was sie zu tun haben als wir, so daß ein Ochs oder ein Esel, eine Taube, Schwalbe und ein Kranich uns strafen, wo wir nach Fleisch wandeln.

Hören wir nur, was der Herr bei dem Propheten Jesaja Kap. 1 bezeugt: „*Ein Ochse kennet seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennet es nicht, und mein Volk vernimmt es nicht*“. Und bei dem Propheten Jeremia Kap. 8: „*Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wenn sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen*“.

„*Die Werke des Fleisches sind offenbar*“, schreibt der Apostel Paulus an die Galater Kap. 5, und welche Greuel werden da hergezählt! Ja, sind sie nicht offenbar? Ist es nicht am Tage, daß Fleisch dem Geschöpf mehr dient denn dem Schöpfer, daß es nur Augenlust, eigene Lust und hoffärtiges Wesen lieb hat, ja zu den widernatürlichsten Lüsten gereizt wird, und auf solches verfällt, was kein Vieh tut: daß man seinen eigenen Leib schändet an sich selbst?

„*Verflucht sei*“, heißt es von dem Berge Ebal herab, „*wer seinem Vater oder Mutter fluchet; und alles Volk soll sagen: Amen. – Verflucht sei, wer bei seines Vaters Weibe liegt; und alles Volk soll sagen: Amen. – Verflucht sei, wer irgend bei einem Vieh liegt; und alles Volk soll sagen: Amen. – Verflucht sei, wer bei seiner Schwester liegt; und alles Volk soll sagen: Amen*“. – 5. Mose 27. Auf solche Greuel verfällt alles, was Fleisch ist; und kommt es nicht so weit, so ist es nur die bewahrende Hand des langmütigen Gottes. Nichts destoweniger ist sein Fluch ausgesprochen über alles, was Fleisch ist, und von denen, die des Fleisches Werke tun, steht es fest nach Gal. 5: „*sie werden das Reich Gottes nicht ererben*“.

Wer sich nun von Natur, d. i. so wie er von seiner Mutter geboren ist, als Fleisch kennt, der wird auch wissen, daß „wiedergeboren sein“ das gerade Gegenteil ist von aller fleischlichen Gesinnung und fleischlichem Wandel.

Stellen wir nur die Werke des Fleisches und die Frucht der Wiedergeburt oder die Frucht des Geistes, wie beide Gal. 5 beschrieben werden, einander gegenüber.

„*Die Frucht des Geistes ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit*“.

Wer nun den Unterschied anerkennt und bei sich nur die Werke des Fleisches findet; wer sich deshalb unter Gottes Zorn und unter dem Fluche findet und ist darüber bekümmert und ratlos, – der möge wissen, daß es der Geist des Herrn ist, der ihn ratlos und bekümmert gemacht. – Wer sich in seligmachender Überzeugung vom Königreich Gottes ausgeschlossen fühlt, der wird Verlangen darnach tragen, in dieses Königreich hinein zu kommen. Er wird aber nicht wissen wie, und kann von sich selbst nicht glauben, daß es für ihn je möglich sein könne, da hinein zu kommen.

Nun offenbart ihm Gott selbst durch die Predigt seines Wortes, daß solchen Bekümmerten und Ratlosen das Königreich Gottes geöffnet ist.

Es ist von Gottes Gnade, d. i. aus dem Geist, daß das was Fleisch ist, den Geist bekommt. Was Geist geworden, bekennt es offen, daß es vormals auch Fleisch war.

Es bekennt dieses Paulus in seinem Schreiben an Titus: „*Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsame, irrige, dienende den Lüsten und mancherlei Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, und hassten uns unter einander*“.

Wie bekommt nun Fleisch den Geist, oder wie wird der Mensch, der es reumütig anerkennt, daß er Fleisch ist, aus Geist geboren? Das sagt der Apostel Paulus in den Worten, die er an Titus auf dieses Bekenntnis, was er weiland war, folgen läßt: „*Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres Heilandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und*

Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er über uns ausgegossen hat reichlich durch Jesus Christus, unsern Heiland”.

So besteht denn die Wiedergeburt in einer gänzlichen Erneuerung des Menschen. Die Taufe heißt bei dem Apostel ein Bad der Wiedergeburt; nicht daß die Taufe die Wiedergeburt hervorbringt, oder daß man in oder durch die Taufe an sich zur Wiedergeburt kommt, sondern die Taufe *versiegelt* die Wiedergeburt. Es soll aber niemand den Irrtum hegen, daß er *durch die Taufe wiedergeboren ist, es heißt hier: durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes.*

Es wird auch das Fleisch nicht erneuert, es besteht die Wiedergeburt mit nichten in einer Verbesserung unserer alten Natur, sondern darin besteht die Wiedergeburt oder die Erneuerung des Heiligen Geistes: daß Gott sich unser erbarmt mit herzlichem Erbarmen und wirkt in uns, daß wir es in unserer alten Natur nicht mehr aushalten können, sondern müssen Gott gefunden haben als unser höchstes und einziges Gut, – müssen Gnade vor ihm gefunden und Frieden mit ihm gemacht haben. – Da zieht uns Gott mit Macht zu seinem Sohne hin und nimmt uns auf in den Bund, den er mit seinem Sohne gemacht. Gott gibt uns also seinem Christus, und dieser verleiht uns seinen Geist; durch unwiderstehliche Wirkung dieses Geistes wird da, ohne unser Zutun, eine neue Natur in uns hinein geschaffen, d. i. der Geist Gottes und Christi nimmt von uns Besitz, er kehrt in uns ein, nimmt Wohnung in uns, er erleuchtet den Verstand, er heiligt den Willen, er entzündet den Glauben; so heiligt er den Menschen, oder schafft ihn ganz um, so daß man sich die Sünden läßt von Herzen leid sein und dieselben je länger je mehr haßt und flieht, und mit einemmal eine herzliche Freude an Gott bekommt durch Christus und Lust und Liebe hat, nach dem Willen Gottes in allen guten Werken zu leben. (Vgl. Heidelberger Katechismus Frage und Antwort 89 und 90). So wird der Mensch von neuem geboren, oder geboren aus Wasser und Geist. Gott läßt ihn sein Königreich sehen, und da sieht der Mensch mit Freuden die Herrlichkeit und Seligkeit dieses Königreichs. Es erscheint dem Menschen die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes; er, der Mensch, glaubt an Gottes Barmherzigkeit durch Christus. Der Mensch wird überrascht von solcher Freundlichkeit und Leutseligkeit, welche aller Sünden des Menschen gar nicht gedenkt, sondern sie ihm alle vergibt. – Der Mensch war verloren, Gott hat ihn mit einemmal selig gemacht; und der soeben in tiefer Finsternis lag, ist in das Licht gekommen, er ist aufgenommen in Gottes Königreich. Durch Jesus Christus, unsern Seligmacher, hat so Gott reichlich über uns ausgegossen seinen Heiligen Geist, daß wir aus diesem Geist als neugeborene Kindlein hervorgehen, und sind in Gnaden, *in Christus* betrachtet, nicht mehr Fleisch oder in dem Fleisch, sondern Geist *mit Christus* und sind in Christus geheiligt durch den Geist.

Solche Wiedergeburt oder Erneuerung hat Gott verheißen in den folgenden Aussprüchen: „Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen, und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben, ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun“. Hes. 36,25-27.

So steht denn die Notwendigkeit der Wiedergeburt fest, weil man ohne dieselbe nicht in das Königreich Gottes, demnach auch nicht in den Himmel kommt, wo Gott wohnt und alle heiligen Engel, und wo alle heiligen Seelen sich befinden, sondern weil man ohne die Wiedergeburt draußen ist und draußen bleiben und ewig verderben muß.

Daß man nun aber von der Notwendigkeit *für sich selbst*, also *seiner eigenen* Wiedergeburt überzeugt wird, geschieht nur auf dem Wege, daß man sich *verloren* findet. Wo nun Gott dies gibt, wo

er es dem Menschen beibringt, daß er ohne Gott und deshalb verloren ist, da wird Gott auch seine Gnade verherrlichen und oben genannte Verheißung erfüllen. –

Da steht denn ein Unreiner da, der Götzen hat, der ein altes sündiges Herz, ein hartes steinernes Herz hat, den alten Sünden-Geist, den Satans-Geist. Es sind Leute da, die gar nicht Gottes Gebote halten, gar nicht danach tun. Diese schafft Gott nun durch seinen Geist um, so daß jene Verheißung bei ihnen in Erfüllung geht.

Wenn nun aber dem Menschen eine neue Natur eingeschaffen, wenn der Geist in ihn gegeben ist, und dieser Geist ihn wiedergebirt, so daß der Mensch ein neues Geschöpf in Gottes Augen ist, wenn zugleich der Geist mit dem Geist des Menschen zeugt, daß er Gottes Kind ist: so verhält es sich damit doch nicht so, als sei nun die alte Natur unserem Leben und Wandel nach oder vor dem Gesetz völlig getötet. Nein, angesichts des Gesetzes bekennt es eben der Wiedergeborene: *„Ich bin fleischlich, unter die Sünde verkauft“*.

So ist er denn angesichts des Gesetzes nie von Sünden rein, so lange er hienieden wallt. Aber der Geist der Heiligung wohnt in ihm zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Christi. Dieser Geist ist es, der von der Wiedergeburt an in dem Begnadeten bleibt und ihn lehrt in Christus bleiben, an Gnade festhalten, auf freier Gnade treiben. Da ist denn wohl der Leib tot um der Sünde willen, aber dagegen ist der Geist das Leben um der Gerechtigkeit willen. Da erhält dieser Geist den Glauben und läßt aus dem Menschen seine eigene Frucht, die Frucht des Geistes, hervorgehen, so daß der Mensch am Glauben aus dem neuen Leben heraus die Werke wirkt, die in Gott getan sind, die Werke, die in Christus Jesus geschehen und mit hinüber gehen in das ewige Leben. Wo es so steht, da feiern wir ein Pfingstfest im Geist und in der Wahrheit. O dann feiern wir auch ein fröhliches Geburtsfest, wenn wir dessen gewiß gemacht werden, daß wir aus Gott geboren sind, daß wir Gott zum Könige haben und Untertanen geworden sind des Reiches der Gnaden, des Friedens, der Vergebung aller Sünden, der sichern Ruhe; des Reiches, das voll ist aller guten Werke, – ein Reich ewiger Freude und eines Wohlstandes ohne Ende, – denn was aus Gott ist, geht in Gott auf. Röm. 11,36.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 143,10

Lehr' mich mit deinen Kindern allen
Stets tun nach deinem Wohlgefallen;
Mein Gott, sieh mich in Gnaden an!
Mich führ', so lang ich hier muß wallen,
Dein guter Geist auf ebner Bahn.